



Auferstehung - auch wenn die Welt aus dem Ruder zu laufen scheint ...

Wenn wir das Geschehen um uns herum betrachten, der Krieg in Nahost, der Krieg in der Ukraine, die bewaffneten Konflikte auf fast allen Kontinenten, die wirtschaftlichen Verwerfungen, der Energienotstand, die Preisspirale, und nicht zu vergessen die Klimakrise, mit all ihren negativen Auswirkungen. Wie soll es da gelingen, Auferstehung zu feiern? Was lässt uns denn da hoffen?

Somit eine Überlegung, diesmal nicht die traditionelle Auferstehungsgeschichte von Jesus zu betrachten, die ja in den österlichen Feierlichkeiten präsent ist, sondern etwas tiefer in der Bibel nach einer vergleichbaren Situation zu suchen. Dabei

bin ich auf die Geschichte von Hiskia gestoßen, der uns im ersten Testament, im zweiten Buch der Könige und dem 1. Buch der Chronik, begegnet. Hiskia ist um 700 vor Christus König des Kleinstaats Juda. Es ergibt sich ein ähnliches Bild wie heute, denn Alles um ihn herum zeigt an: Die Welt ist aus den Fugen geraten. Die Umbrüche lassen das, was seine Vorgänger auf dem Jerusalemer Thron zu bewältigen hatten, als Kinderspiel erscheinen. Juda und die anderen Staaten der Region sehen eine Walze auf sich zurollen, die alles platt zu walzen droht, was über Jahrhunderte Bestand hatte.

Was ist geschehen? Die Assyrer haben im Zweistromland (dem heutigen Irak) ein Imperium errichtet. Dort sind sie mit ihrer Grausamkeit (der ersten Terrorpropaganda, wie man heute weiß) der Schrecken der ganzen Region. Ein Vorstoß erfolgt nach Südwesten. Die Armee des assyrischen Großkönigs erzwingt nicht nur Tributzahlungen von den unterworfenen Nachbarn, sondern deportiert einen Großteil der Bevölkerung der besiegten Staaten und siedelt an ihrer Stelle Fremde an. Dieses Schicksal hat den Staat Israel, der nördlich an Juda grenzt, bereits ereilt (siehe 2. Könige, Kapitel 17). Der Fall Samarias 722 v. Chr. hatte zur Folge, dass Tausende Israeliten vom Nordreich in Richtung Juda flohen.



Juda, im Hügelland um Jerusalem gelegen, ist deutlich kleiner als Israel. Wie sollte aber Hiskia diese Walze zum Stillstand bringen können? Er hofft, dass Ägypten, der starke Nachbar im Süden, dem Angreifer entgegentritt. Dabei wissen die Leute von Juda, dass ihr König Hiskia, wenn er notgedrungen zwischen den Großmächten laviert, sein Vertrauen immer auf Jahwe setzt. Er hält sich an den Gott der Israeliten, der seinen Vorfahren David und Salomon zu Ruhm und dem Land zu Stabilität verhalf. Und dies mit aller Konsequenz: Hiskia hat eine Kultreform durchgesetzt, bei denen die erhöhten Kultstätten abgeschafft und die Mazzeben (Steinmäler) und Ascheren (Kultpfähle) zerstört werden. Sogar die auf Mose zurückzuführende „eherne Schlange“ Nehushtan ([Num 21, 4–9](#)) sei zerschlagen worden. Damit wird allein dem Kult Jahwes im Zentralheiligtum zu Jerusalem Platz eingeräumt und seine Gebote sind die Richtschnur für die Politik.

Die Flüchtlinge aus dem Nachbarstaat lassen Jerusalem anwachsen. Doch die goldenen Zeiten der Stadt sind vorbei. Nach einem Jahrzehnt auf dem Thron, wagt es Hiskia, die frechen Forderungen der Assyrer abzuweisen. Er provoziert damit eine Strafaktion. Der König der Assyrer Sanherib sendet Truppen; sie erobern und plündern die befestigten Städte Judas. Und dann zieht sich die Schlinge

zu. Alle Reserven an Gold und Silber – sogar die Beschläge des neu renovierten Tempels – liefert Hiskia ab. Die Assyrer hindert er damit nicht an einer Demonstration ihrer Macht. Sanherib wettet mit Hiskia, dieser könnte nicht mal 2000 Reiter stellen, wenn er ihm so viele Pferde gäbe. Das Vertrauen auf seinen Gott Jahwe werde Hiskia keinen Erfolg bringen, höhnt ein hoher Beamter vor Jerusalems Ringmauer in der Landessprache und fordert die Stadt zur Kapitulation auf.

Was also tun? Als Hiskia von den Schmähungen und der entgegengebrachten Verachtung vernimmt, zerreißt er seine Kleider, zieht ein Trauergewand (Sacktuch) an und betet zu Gott. Der Seher Jesaja, von ihm befragt, ermutigt ihn, sich nicht zu fürchten und auch in dieser ausweglos erscheinenden Situation auf Jahwe zu vertrauen. "So spricht Jahwe über den König von Assur: In diese Stadt wird er nicht hineinkommen ... Ich werde diese Stadt beschützen und sie retten" (2. Könige 19, 32-34). Und das geschieht in der Tat: In der folgenden Nacht sterben – die Bibel schreibt dies dem Wirken von Jahwes Engel zu – im assyrischen Lager 185.000 Mann. Diese biblische Version wird mit Herodots Bericht in Verbindung gebracht, der eine Mäuseplage für den Tod der Soldaten verantwortlich machte. Manche heutige Autoren und Wissenschaftler sehen darin einen Hinweis auf eine Seuche (Pest).

Jedenfalls muss König Sanherib die Belagerung aufgeben und beendet seinen Feldzug.

Hiskia aber beeindruckt als Staatsmann durch seine Geradlinigkeit. Er hat sich seit Beginn der Amtszeit an Gott gehalten und seine Landsleute durch das persönliche Vorbild angeleitet, ihm zu vertrauen. Trotzdem gerät er in die Klemme. In schwerster Bedrängnis hält er das Vertrauen durch, bricht nicht ein. Es ist nicht Zeit für Kapitulation, sondern für Glauben und Hoffnung. In der ärgsten Krise stellt sich Gott hinter Hiskia und zeigt ihm: Vertrauen lohnt sich. – Das stimmt auch für heute, für prekäre Situationen jeden Kalibers.

Die Erzählung aus dem Alten Testament zeigt, wie viele andere, dass wir auf Gott vertrauen können, was auch immer kommen mag. Er gibt Hoffnung, schafft Zuversicht, jedoch dürfen wir nicht annehmen, dass dies auf eine Weise geschieht, die wir uns kurzfristig, weil wir nicht anders können, erhoffen und erträumen. Wir müssen uns einlassen auf Seine Fügung, die vielleicht nicht sofort als solche erkenntlich ist. Eines ist sicher, nur durch ihn ist Auferstehung möglich und für uns erreichbar.



Präsident der ICDS

